Industrielle Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **37 (1930)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Holländisch-Indien als Markt für Baumwollwaren. Die Handelsbilanz Javas war bisher immer noch aktiv, obgleich in den letzten zwei Jahren die Ausfuhrziffer bedeutend zurückgegangen ist. Es betrug der Spezialhandel Javas:

	1927	1928	1929
Ausfuhr	1656,2	1580,5	1442,6 Millionen hfl.
Einfuhr	927,0	964,0	1057,7 Millionen hfl.
Ausfuhrüberschuß	729,2	616,5	384,9 Millionen hfl.

Die Verschlechterung der Handelsbilanz gegenüber 1928 macht 37% aus, und ungefähr in diesem Rahmen bewegten sich auch die Verlusterlöse für Lagerware, und die Unterlimiten für Neuaufträge in Manufakturwaren.

Der schweizerische Anteil am Textilwarenimport nach Java belief sich 1927 noch auf 6,1%, im Jahr 1928 noch auf 4,6%, im Jahr 1929 (10 Monate) hingegen nur noch auf 0,17%. Die Geschäftslage ist insofern widerspruchsvoll, als allgemein die Einfuhr Jahr um Jahr zunimmt, die Einfuhr an Textilwaren jedoch für 1929 abgenommen hat und nur noch 23% des Wertes von 1928 ausmacht. Die fortschreitende Verschlechterung der Handelsbilanz hat sich zu allererst in einem Unterkonsum an Bekleidung ausgewirkt, wie dies in den fernöstlichen tropischen Gegenden Erfahrungsregel ist.

Es betrug die Einfuhr nach Java und Madura (ohne Außenbesitzungen) in tausend hfl.: baumwollene Rohgewebe 11,6, gebleicht 41,7, gefärbt 22,8, bedruckt 10,1, buntgewebt 10,5, buntgewebt abgepaßte Stückware 10,1, baumwollene Moltondecken 1,1, Baumwollsamt 0,5, Passementerie (Borten, Litzen, Kordeln) 2,2 Millionen hfl.

Barmer-Besätze haben in den letzten Jahren die schweizerische Wäschestickerei stark verdrängt, die Einfuhr an Barmer-Artikeln betrug z. B. 0,49 Millionen hfl., die Einfuhr an schweizerischer Wäschestickerei aber nur etwa halb soviel.

Die Einfuhr nach den sog. Außenbesitzungen (Sumatra, Borneo, Celebes etc.) beträgt in der Kategorie Baumwollwaren rund 42 Millionen hfl.; daran ist die Schweiz mit 2½% beteiligt. Auffallend groß ist der Bezug aus zweiter Hand, indirekt über die Umschlagsplätze Penang (6%) und Singapore (25%). In dieser Hinsicht könnte es sich lohnen, auf den vorgenannten Außenbesitzungen mit europäischen Firmen direkte Beziehungen anzuknüpfen, denn eine Verbindung auf der Hauptinsel Java verbürgt nicht die gleichzeitige Bearbeitung der Außenbesitzungen.

Die Bevölkerungszahl auf Java beträgt ca. 34½ Millionen Eingeborene, 420,000 andere Asiaten und 135,000 Weiße. Daraus folgt auch die Absatzmöglichkeit für Kleidung für europäischen Bedarf, und wo es sich um wirkliche Neuheiten handelt, der europäischen Mode entsprechend, so dürften die Erlöspreise auch dankbarer sein, als wie beim sog. Passar-Geschäft mit den Eingeborenen. W. K.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat März 1930:

	1930	1929	Jan.-März 1930
Mailand	632,305	509,315	1,664,805
Lyon	389,694	504,388	1,142,136
Zürich	31,303	62,912	91,230
Basel	12,272	23,435	36,945
St-Etienne	19,666	21,134	57,168
Turin	27,501	26,506	76,575
Como	22,193	21,947	59,483

Deutschland.

Die Geschäftslage der deutschen Seidenstoffwebereien ist, wie schon seit mehreren Wochen, sehr verschieden. Neben Betrieben, die verkürzt arbeiten, solche mit Ueberstunden und solche mit Doppelschicht. In letzteren Fällen handelt es sich meist um Ausführung ganz besonders kurzfristiger Aufträge.

Der große Vorteil elastischer Betriebe zeigt sich in solchen Fällen besonders auffallend. Unter elastischem Betriebe verstehen wir: universelle Betriebseinrichtungen, die gestatten, mit den Qualitäten schnell zu wechseln; ein Maschinenpark, der alle Qualitäten zu verarbeiten gestattet; eine gewisse Maschinenreserve in den Vorbereitungsabteilungen und eine Arbeiterreserve für Doppelschichten. Der Betrieb muß den Wünschen des Verkaufes in kürzester Frist ganz automatisch folgen können. Die Belegschaft muß aus Qualitäts-Facharbeitern bestehen, die in betriebseigener Lehrwerkstatt herangebildet werden.

Gedrückte Preise, hohe Abgaben usw. lassen auch dem Betrieb mit guter Beschäftigung nur geringen Verdienst.

Die Aussichten: leichte Besserung höchstens durch eine längere Schönwetterperiode zu erwarten. ...y

Oesterreich.

Die Sanierungsmaßnahmen im Mautner-Konzern sind nunmehr abgeschlossen, das Aktienkapital liegt zu 50% bei der Oesterreichischen Kreditanstalt und zu 50% bei der Prager Zivnostenská banka, die zur Weiterführung der Betriebe erforderlichen Darlehen werden von der Kreditanstalt mit 53% und von der Zivnostenská banka mit 47% beigestellt. Durch die Betriebsstillegungen im Mautner-Konzern wurde die Spindel- und Webstuhlanzahl nahezu halbiert. Eine Gegenüberstellung der Spindel- und Webstuhlanzahl vor und nach der Sanierung ergibt das folgende Resultat:

	Vor der Sanierung Spindeln	Vor der Sanierung Webstühle	Nach der Sanierung Spindeln	Nach der Sanierung Webstühle
In Oesterreich	207,000	3,055	104,200	1830
In der Tschechoslowakei	343,000	6,687	181,500	3200
In Jugoslawien	36,800	1,056	26,100	880
Zusammen	586,800	10,798	311,800	5910

Es bleiben künftig im Betrieb: In Oesterreich vier, in der Tschechoslowakei vier und in Jugoslawien zwei Fabriken. Von der Stillegung sind insgesamt 275,000 Spindeln und 4888 Webstühle betroffen worden. P. P.

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom Monat März 1930

Konditioniert und netto gewogen	März 1930	März 1929	Januar/März 1930	Januar/März 1929
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	**2,215**	1,868	**6,445**	8,985
Trame	**743**	892	**2,801**	3,213
Grège	**8,050**	20,675	**19,834**	72,815
Divers	**1,264**	—	**7,865**	—
	12,272	**23,435**	**36,945**	**85,013**
Kunstseide	**526**	—	**905**	—

Untersuchung in	Titre	Nachmessung	Zwirn	Elastizität und Stärke	Abkochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	Proben
Organzin	1,120	—	270	320	2
Trame	556	—	60	—	1
Grège	4,099	—	10	160	—
Schappe	20	71	30	280	2
Kunstseide	599	24	234	260	—
Divers	—	43	30	240	5
	6,394	**138**	**634**	**1,260**	**10**

Brutto gewogen kg 1,018.

BASEL, den 31. März 1930.

Der Direktor:
J. Oertli.

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat März 1930 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische, Syrie, Brousse, Tussah etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiß	Japan gelb	Total	März 1929
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	2,072	3,123	—	990	115	—	91	6,391	12,912
Trame	—	1,314	59	1,000	255	633	282	3,543	7,434
Grège	524	6,900	—	1,050	2,488	1,917	657	13,536	33,408
Crêpe	672	2,407	4,339	415	—	—	—	7,833	9,158
Kunstseide	—	—	—	—	—	—	—	10,836	662
	3,268	13,744	4,398	3,455	2,858	2,550	1,030	42,139	63,574

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen	
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	106	2,490	14	21	4	5	—	Baumwolle kg 150
Trame	76	1,530	20	7	18	12	—	
Grège	389	10,308	—	17	—	1	—	
Crêpe	188	2,988	199	16	—	1	151	
Kunstseide	54	1,763	6	11	—	2	155	Der Direktor:
	813	19,079	239	72	22	21	306	**Bader.**

Tschechoslowakei.

Die Krise der tschechoslowakischen Textilindustrie. Ein Land wie die Tschechoslowakei, in dem die Textilindustrie ein volles Drittel der Gesamtausfuhr lieferte, muß naturgemäß unter der Weltkrise der Textilindustrie in ganz besonderem Maße leiden. Die großen Schwankungen der Konjunkturbewegung lassen nach vorübergehenden scheinbaren Hochkonjunkturperioden — (die letzte vom Jahre 1927 war eine ausgesprochene Mengen-, keine Preiskonjunktur, an der trotz großer Umsätze wenig verdient wurde) — immer schwerere Krisenperioden folgen, die immer neue Betriebseinstellungen zur Folge haben und im Gesamtbild einen ständigen Abstieg der einst blühenden tschechoslowakischen Textilindustrie ergeben. In den letzten Jahren wurden mehr als 100 Textilfabriken völlig stillgelegt, während 108 Firmen insolvent wurden. Nahezu in allen Zweigen der Textilindustrie sind Betriebsreduktionen, Einführung der Kurzarbeit, Arbeiterentlassungen in immer größerem Ausmaße an der Tagesordnung. In manchen Fabriken wird die Belegschaft in zwei Hälften geteilt, deren jede abwechselnd eine Woche arbeitet, um die völlige Brotlosigkeit der Arbeiter zu vermeiden. Am stärksten leiden die größten Zweige, die Baumwollindustrie und die Leinenindustrie. Letztere geht an der Tatsache, daß der Weltkonsum sich zugunsten billigerer Erzeugnisse immer mehr von der Leinwand abwendet, allmählich zugrunde. Die Hauptausfuhr dieser Branche wendete sich nach Amerika und ist nun infolge des dortigen großen Börsen- und Wirtschaftskraches erheblich reduziert. Die Leinenwebereien suchen sich durch Umstellung auf Baumwolle und Seide zu retten, die Flachsspinnereien dagegen müssen zu Stillegungen schreiten. Die Wollindustrie, der es bisher noch recht gut ging, beginnt nun auch die Krise zu spüren. Den Seidenfabriken geht es leidlich, dagegen zeigen die kleineren Zweige der Textilindustrie, wie die Wirk- und Strickwarenindustrie, die Teppichfabrikation, die Stickerei, die Spitzenerzeugung, die Bandfabrikation usw., ja sogar die bisher prosperierende Juteindustrie das gleiche Krisenbild. Die Gründe für die Textilkrise in der Tschechoslowakei liegen zum Teil in den bekannten Erscheinungen der Welt-Textilkrise, zum Teil in dem Verlust des natürlichen einstigen Absatzgebietes, das der politischen Neugestaltung Mitteleuropas zum Opfer gefallen ist, in dem Entstehen neuer Lokalindustrien in den Nachbarstaaten und in der Tatsache, daß der innere Markt nun viel zu klein ist, um die ganze Industrie zu erhalten. Ferner trägt an den bestehenden Verhältnissen auch die ungenügende Rationalisierung in den tschechoslowakischen Betrieben schuld, es herrschen vielfach noch patriarchalisch geführte Kleinbetriebe vor, die nun einem unfreiwilligen Rationalisierungsprozeß erliegen. Die tschechoslowakische Textilindustrie macht aber auch den Staat für den Verfall der Industrie verantwortlich und betrachtet sich als Stiefkind der staatlichen Wirtschaftspolitik. Mangelnde Tarifverträge mit Deutschland, Jugoslawien, Rumänien und den Orientstaaten, fehlende Steuererleichterungen, die Bedrohung mit der Pauschalierung der Umsatzsteuer, Verteuerung der Roh- und Hilfsstoffe durch Zölle und vieles andere bringen der tschechoslowakischen Textilindustrie von seiten des Staates statt der dringend notwendigen Hilfe eine Verschärfung ihrer Lage. Die Hauptorganisation der Textilindustrie, der Allgemeine deutsche Textilverband in Reichenberg, hat sich eben jetzt mit einer Denkschrift, die dringende Abhilfe der bestehenden Uebelstände verlangt, an die Regierung gewendet. P. P.

Ungarn.

Eine neue Seidenausrüstungsfabrik. Die Ungarische Textilfärberei A.-G. hat bereits im Jahre 1928 beschlossen, neben den bisherigen Anlagen in Altofen auch einen neuen Seidenfärberei- und Appreturbetrieb zu bauen. Nunmehr sind die Bauarbeiten und die Maschinenmontagen soweit fortgeschritten, daß die neue Fabrik sehr bald in Betrieb genommen werden kann. P. P.

Rumänien.

Eine neue Seidenwarenfabrik unter schweizerischer Beteiligung. In Bukarest wurde unter Teilnahme der Genfer Firma Genotex und der Rumänischen Kommerzialbank mit einem Kapital von 10 Millionen Lei eine Seidenwarenfabrik gegründet, welche die Bezeichnung Französisch-Rumänische Seidenwarenfabrik Gallia A.-G. führen wird. Als Aktionäre figurieren: Genotex S. A. Genf mit 3,500,000 Lei, Rumänische Kommerzialbank mit 1,000,000 Lei, Jean Dubois (Lyon) mit 500,000 Lei, Andrei Plaginoi, Bukarest, mit 500,000 Lei, Leo Grünberg, Bukarest, mit 1,500,000 Lei, Isidor Weisz, Bukarest und Louis Draht, Bukarest, mit 1,500,000 Lei. P. P.

Türkei.

Die Lage des Textilmarktes. Der Vertreter des ungarischen Institutes für den Außenhandel in Konstantinopel, Emil Bors, hielt im Landesverband Ungarischer Textilindustrieller einen Vortrag über die Lage der türkischen Textilindustrie. Trotz der Entwicklung der türkischen Textilindustrie hat die Türkei im Jahre 1928 Textilwaren im Werte von rund 82 Millionen

türkischen Pfund eingeführt. Auf die wichtigsten Warengruppen verteilt, zeigt die Einfuhr folgendes Bild:

	Millionen türk. Pfund
Baumwollwaren	54
Wollwaren	18
Hanf-, Flachs- und Jutewaren	5
Seidenwaren	3,5
Konfektionierte Artikel	1,98
insgesamt	82,48

Der Bruttowert der Inlandsproduktion erreichte im gleichen Jahre 76,4 Millionen türkische Pfund, davon sind jedoch die eingeführten und im Lande verarbeiteten Halbfabrikate in Abzug zu bringen. Die Hauptlieferanten von Baumwollwaren sind: Italien, England, die Tschechoslowakei; die gleichen Länder sind im Verein mit Frankreich auch an der Wolleinfuhr am stärksten beteiligt. Japan beginnt auf dem türkischen Markte immer mehr vorzudringen, im Jahre 1926 war die Einfuhr aus diesem Lande noch unwesentlich, im Jahre 1929 erreichte sie bereits den Wert von vier Millionen türkische Pfund. Unter den türkischen Textilindustriezweigen ist die Tuchindustrie am meisten entwickelt. Es gibt vier Tuchfabriken mit einer Jahreserzeugung von etwa 11 Millionen Meter, welche hauptsächlich mit Lieferungen an die Armee und sonstige Behörden beschäftigt sind und keine feineren Qualitäten herstellen. In den letzten Jahren weist die Erzeugung von Rohbaumwolle und von Seidenkokons eine starke Entwicklung auf, im Jahre 1928 wurde die Friedensproduktion mit zwei Millionen Kilogramm getrockneter Kokons fast erreicht. Die staatliche Förderung der Textilindustrie erfolgt durch verschiedene Steuer- und Gebührenerleichterungen, durch die protektionistische Erhöhung der entsprechenden Zollsätze, durch die ausschließliche Vergebung öffentlicher Lieferungen an die heimische Industrie und durch die ziemlich gewaltsame Durchführung einer gesellschaftlichen Propaganda im Lande selbst unter der Parole, daß jeder Türke nur türkische Waren kaufen dürfe. Trotz all dieser Maßnahmen ist die gegenwärtige Lage der türkischen Textilindustrie nicht besonders günstig. Vor der Inkraftsetzung der neuen Zolltarife wurden große Warenvorräte angehäuft, die zum Teil heute noch nicht verkauft sind und zahlreiche Firmen in eine Krise stürzten. Bezüglich der Rechtssicherheit kann behauptet werden, daß eine rechtmäßige Forderung in der Türkei, die die diesbezüglichen Gesetzesbestimmungen nach Schweizer Muster festgelegt hat, ebenso wie überall eingetrieben werden kann. Bei Offerten nach der Türkei ist folgendes zu beachten: Die Einsendung von Musterkollektionen und konkreten Preisofferten ist erfolgreicher, als vorbereitende Verhandlungen. Die Preise sind cif Stambul zu kalkulieren, und zwar in Schweizerfranken, Dollar oder englischen Pfund, die Preislisten sind in französischer Sprache abzufassen. Die Qualität der Waren kommt erst in zweiter Linie in Betracht, maßgebend ist der niedrige Preis. P. P.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Amerikas Seidenindustrie im Kampf gegen die Kunstseide. Das ständige Fortschreiten der amerikanischen Kunstseidenindustrie, die sich immer neue Abnehmer erwirbt, hat die amerikanische Seidenindustriellen veranlaßt, den Kampf gegen den Wettbewerb der Kunstseide mit allen Mitteln aufzunehmen. Sie befinden sich dabei in einer ungünstigeren Lage als der junge aufstrebende Wettbewerber, denn die Kunstseidenindustrie hat ihre Rohstoffe im Lande, während die Seidenfabrikanten ihr Rohmaterial aus dem Fernen Osten einführen müssen. Ist ihr Rohstoff an sich schon der teurere, so ist er darüber hinaus noch mit sehr erheblichen Frachtkosten belastet. Die Spitzenorganisation der amerikanischen Seidenfabriken — die American Silk Association in New York — hat erkannt, daß sie einen Kampf gegen die Kunstseide nur führen kann, wenn es ihr gelingt, die zwangsmäßigen Unkosten so zu drücken, daß wenigstens eine gewisse Angleichung an die Kunstseide erfolgen kann. Daß selbstverständlich nicht ein gleiches Preisniveau erreicht werden kann, darüber ist man sich in U. S. A. vollkommen im Klaren. Die Löhne in der Seidenindustrie zurückzusetzen, dazu konnte man sich nur schwer entschließen — Lohndrückerei macht auch in Amerika nicht sympathisch. Also versuchte man es zuerst beim Rohmaterial. Und da ist es den Amerikanern in der Tat gelungen, die Preise für japanische Rohseide ziemlich stark zu drücken; zum Mißvergnügen der Japaner, für die die Vereinigten Staaten ja der ausschließliche Abnehmer sind. Auch die Frachtraten auf den Schiffen nach der Westküste der Vereinigten Staaten sind im Laufe der Zeit herabgesetzt worden. Jetzt ist ein Tarifkampf im Gange auf den amerikanischen Eisenbahnen, um eine ähnliche Herabsetzung der Tarife zu erzwingen. Auf den Schiffen beträgt heute der Frachtsatz China—Pazifische Küste 4 $ statt früher 6,75 $ für je 100 Pfund, und Japan—Pazifische Küste 3 $ statt früher 4,50 $. Auf den amerikanischen Bahnen zahlt die Seidenindustrie dagegen für die Strecke Pazifische Küste—Seattle oder San Francisco bis zum Hafen an der Ostküste: 9 Dollar für je 100 Pfund. Diese Frachtrate wird als zu hoch gefunden und soll herabgesetzt werden. Der Seidenindustrie stehen im Kampf mit den Bahnen zwei Waffen zur Verfügung, die anwendbar sind, wenngleich die eine nur schwer. Die erste und wichtigste ist: daß die Rohseide hinfort via Panamakanal nach dem Osthafen geleitet wird, was erheblich billiger ist, nur länger dauert; die zweite ist: Standortverlegung der ganzen Industrie. Inwieweit es ein Bluff ist, wenn die American Silk Association angekündigt, man werde die Seidenindustrie nach und nach vom Osten und mittleren Westen nach dem Nordwesten der Staaten verlegen, bleibe dahingestellt. Jedenfalls soll schon in Kürze eine Seidenfabrik in Seattle oder Umgebung errichtet werden. Ein solcher Schritt der Seidenindustrie wäre in den Staaten nichts Neues. Die Baumwollindustrie hat sich nach und nach vom Osten kommend, in den Baumwollstaaten ansässig gemacht. Die Wollindustrie sitzt heute statt wie früher im Osten im Staate Oregon. Für die amerikanischen Bahnen wäre das ein ziemlicher Schlag, denn sie würde nicht bloß die Transporte quer durch den Kontinent verlieren, sondern auch noch die großen Einnahmen aus den Frachten für Seidenfertigfabrikate. Es gehen nämlich jährlich für mehr als 100 Millionen Dollar Seidenfabrikate vom Osten nach dem Westen der Staaten, der zu den besten Absatzgebieten der Seidenindustrie gehört. Man darf einigermaßen gespannt sein, wie dieser Kampf ausgehen wird, muß ihn aber immer wieder unter dem Gesichtspunkt betrachten, daß er nur Mittel zum Zweck ist. Man wendet sich gegen die Eisenbahnen und meint die Kunstseide. Es ist ein Kampf der Seidenindustrie gegen einen jungen Konkurrenten. Aber die Seide hat ein schon so stattliches Alter erreicht, daß man füglich annehmen kann, sie wird auch diesen Kampf bestehen. Dr. E. P. (Dn).

Paraguay.

Paraguay verzichtet auf eine eigene Textilindustrie. Dieses Land kultiviert bekanntlich selber Baumwolle. Die Anbaufläche hierin ist für das Jahr 1930 die gleiche geblieben wie sie 1929 war, aber dafür ist man zu dem schwerwiegenden Entschluß gekommen, die Baumwollverarbeitung des im eigenen Lande erzeugten Materials aufzugeben. In der Nachkriegszeit hatte Paraguay begonnen, einen für dieses Land ganz unangebrachten Protektionismus zu befolgen. Mit Hilfe italienischer Kapitalien begann man Fabriken zu errichten, welche dem Rufe dienen sollten: „Die bei uns erzeugte Rohbaumwolle muß restlos dazu dienen, bei uns zu Fertigfabrikaten verarbeitet zu werden.“ Es zeigte sich aber rasch, daß die vorhandenen Kapitalien nicht ausreichten, um eine größere Textilindustrie gründen zu können, und außer Italien war kein anderes Land bereit, Geld in diese aussichtslose Sache zu stecken. Man hat sich daher entschlossen, die Anfertigung von Baumwollwaren aufzugeben und die Rohbaumwolle wieder wie früher auszuführen. Die letzte Textilfabrik des Landes hat kürzlich ihren Betrieb eingestellt, sodaß der allerdings nicht sehr große Bedarf in Textilwaren wieder restlos eingeführt werden muß. Der Zeitpunkt ist somit günstig, um Offerten in jenen Textilartikeln zu machen, die für ein Land wie Paraguay Aussicht auf Absatz haben, wobei in erster Linie Wirk- und Strickwaren in Frage kommen, ganz besonders Strümpfe und kunstseidene Unterkleidung. Ueberhaupt sind in Paraguay in letzter Zeit gerade die Bedürfnisse in kunstseidenen Artikeln stark gestiegen, trotzdem die dortige wohlhabende Oberschicht meist noch daran festhält, nur Artikel aus Naturseide zu tragen. Für die Allgemeinheit reichen aber die Einnahmequellen nur für kunstseidene Artikel. Auch in kunstseidener Oberkleidung dürften preiswerte Artikel der Wirk- und Strickwarenbranche günstige Aufnahme finden.

L. N.

ROHSTOFFE

Zur Benennung der Kunstseide. In der Märznummer der „Mitteilungen" wurde kurz erwähnt, daß das Bundesgericht die von der Kunstseidenfabrik St. Pölten, Oesterreich eingereichte verwaltungsgerichtliche Beschwerde gegen das Eidg. Amt für geistiges Eigentum in Bern, das sich geweigert hatte die Wortmarke „Tragiseta" für die Schweiz zuzulassen, abgewiesen habe. Dieser Entscheid vom 11. Februar 1930 ist von umso größerer Bedeutung, als damit das oberste Gericht auch eines zweiten Landes in aller Form erklärt hat, daß Kunstseide und kunstseidene Waren nicht unter einem Namen gehandelt und ausgeboten werden dürfen, der das Erzeugnis als „Seide" erscheinen lassen könnte. Dabei hat das Bundesgericht in voller Kenntnis des (inzwischen durch das Reichsgericht allerdings umgestoßenen) Urteils des Landesgerichtes in Berlin i. S. Bemberg, die Theorie des Oberbegriffes, wonach, infolge der Entwicklung des Sprachgebrauches unter Seide heute sowohl natürliche Seide als auch Kunstseide verstanden werde, ausdrücklich abgelehnt. Aus den Erwägungen des Urteils sei hervorgehoben, daß das Bundesgericht erklärt hat, daß Bezeichnungen, die durch ihr bloßes Dasein und durch ihren Gebrauch geeignet sind, Irrtümer zu erregen und die Abnehmer zu täuschen, gegen die guten Sitten verstoßen; der Grundsatz von Treu und Glauben im Verkehr müsse auch auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Wettbewerbes auf möglichst wirksame Weise zur Geltung gebracht werden. Zu dem sog. Oberbegriff Seide äußerte sich das Bundesgericht u. a. wie folgt: Ein Oberbegriff der Seide wäre ein vollständig inhaltsloser Begriff, dem weder ein Rohstoff noch eine bestimmte Gattung von Rohstoffen entsprechen würde. Ein solcher Begriff wäre aber auch zwecklos, denn mit der Bildung eines Oberbegriffes der Seide will man nicht sagen, daß Natur- und Kunstseide trotz verschiedener Herkunft, gemeinsame Merkmale haben, z. B. in Glanz und in der Verwendung, denn solche gemeinsame Merkmale finden sich auch zwischen Wolle und Baumwolle, Papier und Pergament usf., und man hat deswegen keine neuen Begriffe unter Absehung von der verschiedenen Gewinnung gebildet. Mit diesem Oberbegriff wird vielmehr kein anderer Zweck verfolgt als der, die Bezeichnung Seide für den bis jetzt als Kunstseide bekannten Stoff gewissermaßen zu sanktionieren. Die Berechtigung eines Oberbegriffes Seide ergibt sich endlich auch nicht daraus, daß man die Naturseide im Verkehr immer häufiger als reine Seide oder Kunstseide, statt nur als Seide bezeichnet, denn damit will man offenbar nicht das gemeinsame, sondern das unterschiedliche betonen und Verwechslungen vorbeugen. Im weitern bemerkt das Gericht, daß das Wort Kunstseide zu keinen Täuschungen Anlaß geben könne, denn der Zusatz „Kunst" entkräfte die Bezeichnung als Seide. Gegen die Wahl von Wortmarken, welche die Bezeichnung als Seide in der Vorstellung des Publikums entkräften, könne auch vom Gesichtspunkte der guten Sitten aus nichts eingewendet werden. Das Wort „Tragi" sei dagegen nicht geeignet, den Zusatz „Seide" zu entkräften, da es selbst keinen Sinn habe; die Bedeutung, als ob es sich um Seide handle, werde zwar wohl einigermaßen verborgen, jedoch nicht beseitigt und Täuschungen seien daher möglich.

Auf einen etwas anderen Standpunkt haben sich, Pressemeldungen zufolge, ungarische Gerichte gestellt. Das erste Prozeßverfahren in der Streitfrage bezüglich der Bezeichnung Seide oder Kunstseide hat zu einem wohl etwas eigenartigen Urteil geführt. Die angeklagte Kunstseidenfabrik wurde nämlich verpflichtet, ihre Erzeugnisse entweder als „Kunstseide" zu bezeichnen, oder aber das Wort „Seide" mit einem Bindestrich dem Namen des Fabrikates hinzuzufügen. Demnach hätte es z. B. zu heißen „Küttner-Seide", oder „Bemberg-Seide" usf. Es wird also nur die Bezeichnung Seide allein oder ohne Zusatz mit Bindestrich untersagt. Es handelt sich hier allerdings um den Entscheid eines untergeordneten Gerichtes.

In diesem Zusammenhange sei noch mitgeteilt, daß die Kommission für Handel und Industrie des französischen Senates soeben einen Gesetzesvorschlag der Senatoren Mejan und Jean Bosc gutgeheißen hat, laut welchem die Benennung Seide ausschließlich der natürlichen Seide, d. h. dem Erzeugnis des Seidenwurms vorbehalten bleibt. Wer unter dieser Bezeichnung Gespinste oder Gewebe anderer Art verkauft, begeht einen Betrug, der durch das Gesetz vom 1. August 1905 zu ahnden ist. Eine besondere Verordnung soll die Bedingungen über die Anwendung des Gesetzes regeln.

SPINNEREI - WEBEREI

Grenzen und Hemmungen der Normung im Textilfach.

Von Dr. A. Niemeyer, Barmen.

Die Begriffe „Normung" und „Typisierung" können in der Textil- und Bekleidungsindustrie noch nicht auf große Popularität rechnen. Das trifft vor allem für die Industriezweige mit Fertigwarenherstellung zu, während in der Textilmaschinenindustrie und in der Textilrohstoffverarbeitung der Gedanke einer Produktionsvereinheitlichung mehr und mehr an Zugkraft gewinnt. Die Zusammensetzung des Fachnormenausschusses für Textilindustrie und Textilmaschinen, sowie die Art der bisher geleisteten oder in Angriff genommenen Arbeiten sind wohl der beste Beweis dafür.

Die Gründe für das Desinteressement, das man in der Textilwarenproduktion noch weit und breit antrifft, sind teils sachlicher, teils persönlicher Natur. Die sachlichen Gründe, die gegen die Vereinheitlichung von Textilwaren geltend gemacht werden und in sehr vieler Hinsicht auch ihre Berechtigung haben, werden durchweg mit dem Charakter und dem Verwendungszweck der Ware in Zusammenhang gebracht. Allerdings treten hinsichtlich des Warencharakters auch schon mancherlei Auffassungen zutage, denen man eine sachliche Berechtigung nicht mehr zusprechen kann. So operieren beispielsweise sehr viele Gegner der textilen Normung in Bausch und Bogen mit den Tatbeständen der wechselnden Mode, der Saison- und Geschmackslaunen usw., und glauben damit ihrer Pflicht Genüge getan zu haben. „Da die (!) Textilwaren von marktmäßigen Schwankungen der Nachfrage abhängig sind, ist die Vereinheitlichung dieser Erzeugnisse unmöglich, ja, sie bedeutet eine wirtschaftliche und kulturelle Gefahr." In solchen, oft gehörten Argumentationen liegt Richtiges und Falsches beieinander.

Lassen wir bei der Frage der Normung in erster Linie das Interesse des Verbrauchers sprechen, so kommen wir voraussichtlich der Klärung der Normungsfrage im Bereiche der Textilwaren einen Schritt näher. Denn schließlich ist doch heute vornehmste Aufgabe der Güterherstellung die Fertigung und Zurverfügungstellung der Ware mit den wirtschaftlichsten und billigsten Mitteln. Und da scheint es uns, als ob die Argumente der Normungsgegner in der Textilindustrie nur zum Teil der Erfahrung entspringen, zum Teil in gutem Glauben konstruiert sind, zum Teil aber auf allerpersönlichsten Interessen beruhen.

Die Textilwarenindustrie nimmt in der Normungsfrage mit verschiedenen anderen Industriezweigen eine Sonderstellung ein. Ein großer Teil ihrer Erzeugnisse begegnet auf den Märkten zweifellos einem dauernden Stimmungswandel. Das Irrationale spielt eine bedeutende Rolle: Kulturelle und ästhetische Bedürfnisse, Eigenwilligkeiten der Mode, Launen des Geschmacks, Differenzierung dieser Erscheinungen wiederum in den einzelnen Ländern sind Faktoren, mit denen die Produktion als sachlichen Voraussetzungen für die Art ihrer Gütererzeugung zu rechnen hat. Die Normungsgegner haben hier ihr wichtigstes, der Erfahrung entnommenes Argument, an dem nicht zu rütteln ist, solange sich das Urteil auf die Waren-